



Geld in Bewegung – Warum Heimatüberweisungen billiger, sicherer und schneller werden müssen

Für viele Menschen in Entwicklungsländern sind Heimatüberweisungen die Haupteinnahmequelle. Heimatüberweisungen oder Rücküberweisungen (engl. Remittances) sind Geldbeträge, die MigrantInnen zur Unterstützung der Angehörigen in ihre Herkunftsländer überweisen. Bezogen auf die Summe der Heimatüberweisungen ist Deutschland im weltweiten Vergleich das viertgrößte und innerhalb der EU das mit Abstand größte Senderland.

Die Bedeutung von Heimatüberweisungen

Im Jahr 2017 wurden weltweit fast 600 Mrd. US-Dollar von MigrantInnen in ihre Herkunftsländer überwiesen. Mehr als 440 Mrd. davon sind in Entwicklungsländer transferiert worden (World Bank 2017a). Trotz eines leichten Rückgangs in den Jahren 2015 und 2016 sind Heimatüberweisungen seit 2000 deutlich angestiegen. Sie sind aus volkswirtschaftlicher Sicht neben ausländischen Direktinvestitionen (FDI) die wichtigste Einnahmequelle für Menschen in Entwicklungsländern. Verglichen mit FDI verhalten sich Heimatüberweisungen als Finanzierungsquelle für Entwicklungsländer jedoch eher stabil und oft sogar eher antizyklisch, d.h. sie steigen im Falle von Wachstumskrisen oder Naturkatastrophen in den Empfängerländern. Ein bedeutender Teil von Heimatüberweisungen wird allerdings nicht über das formelle Bankensystem, sondern über private MittlerInnen und sonstige informelle Kanäle abgewickelt, um die teils immensen Bankgebühren zu umgehen und Zeit zu sparen. Berücksichtigt man diese Kanäle, steigt die Bedeutung der Heimatüberweisungen noch weiter.

Nach Einschätzung des Internationalen Fonds für ländliche Entwicklung (IFAD) senden weltweit etwa 200 Mio. Menschen, die aus Ländern mit mittleren oder niedrigen Einkommen stammen, Geld zurück in ihr Herkunftsland. Dadurch werden etwa 800 Mio. Menschen direkt unterstützt. Ungefähr 40 % der weltweiten Heimatüberweisungen fließen in arme, ländliche Gebiete (IFAD 2017).



Foto: Fiona Graham/WorldRemit/Flickr.com

Wofür werden Heimatüberweisungen verwendet?

In den Haushalten, die Heimatüberweisungen empfangen, machen diese i.d.R. ungefähr 60% des Einkommens aus (IFAD 2017). Demnach werden etwa drei Viertel der Heimatüberweisungen für unmittelbare Bedürfnisse verwendet – also Obdach, Nahrung, Medikamente, Kleidung und ähnliches. In einigen Fällen werden diese Mittel beispielsweise für den Kauf von Saatgut oder Nähmaschinen produktiv eingesetzt und können damit zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation der Empfängerfamilien führen.



Welche Länder empfangen die meisten Heimatüberweisungen?

In absoluten Zahlen sind Indien und China mit Abstand die wichtigsten Empfängerländer, gefolgt von den Philippinen. Gemessen am Anteil der eingehenden Heimatüberweisungen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) tauchen diese Länder jedoch nicht unter den Top 10 auf – hier sind Kirgisistan (37,1%) und Haiti (31,2%) an erster Stelle (siehe Abb. 1).

Wie viel bist du bereit zu zahlen? Die Kosten von internationalen Geldtransfers

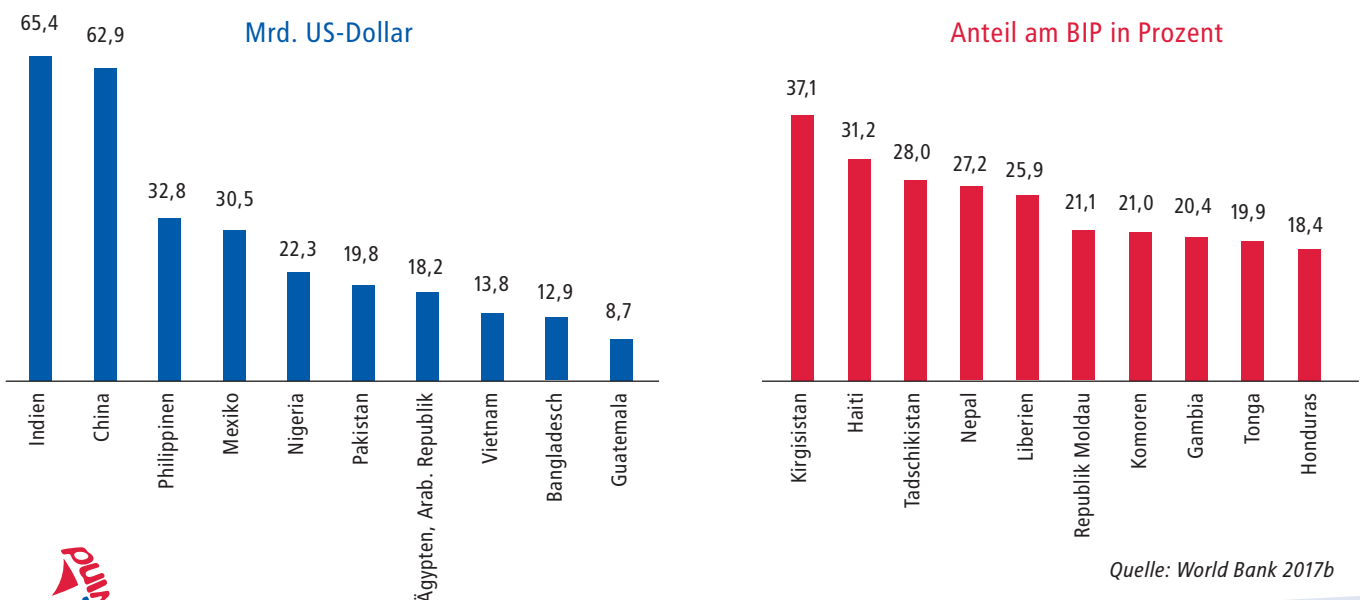
Bezogen auf die Summe der Heimatüberweisungen war Deutschland mit 20,68 Mrd. US-Dollar im Jahr 2016 zwar das viertgrößte weltweit und innerhalb der EU das größte Ursprungsland für Heimatüberweisungen, aber mit 7,2% durchschnittlichen Kosten pro Überweisung nach Großbritannien auch das zweitteuerste Land in der EU (World Bank 2017a, GPF 2017). Damit liegt Deutschland auch über dem weltweiten Durchschnitt.

Auch global betrachtet sind die Kosten für Heimatüberweisungen zu hoch. Zwar sind die Durchschnittskosten bei einer Überweisung im Wert von 200 US-Dollar von 9% (2008) auf etwa 7,1% (2017) gesunken. Überweisungen nach Subsahara-Afrika bleiben jedoch mit 9,1% durchschnittlichen Kosten am teuersten. (s. Abb. 2) Im Einzelfall kann ein Transfer innerhalb dieser Region sogar bis zu 20% des Betrages kosten. Dies ist problematisch, denn i.d.R. handelt es sich um vergleichsweise kleine Beträge und die EmpfängerInnen sind für gewöhnlich auf jeden Cent angewiesen.

Die Weltbank schätzt, dass durch eine Senkung der Kosten um fünf Prozentpunkte weltweit bis zu 16 Mrd. US-Dollar jährlich eingespart werden könnten. Ihr zufolge sind die zwei wichtigsten Gründe für die hohen Kosten das risikovermeidende Verhalten von Banken und exklusive Verträge zwischen nationalen Post- und einzelnen Transferdienstleistern (World Bank 2017b).

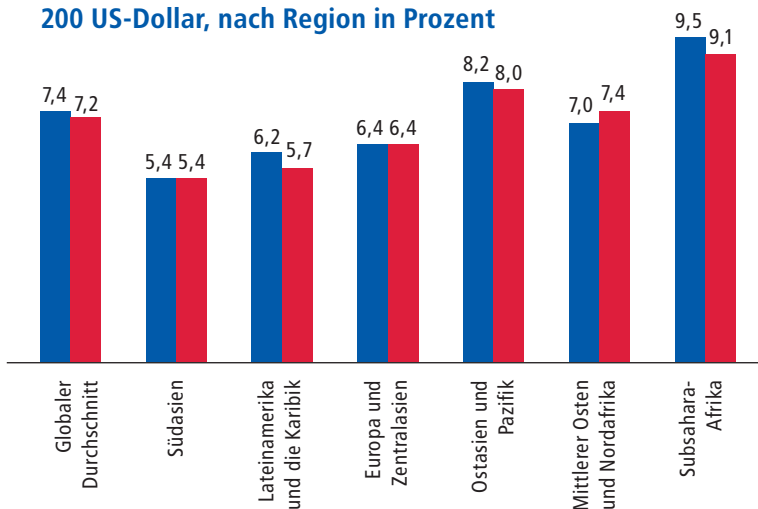
Die G20 haben die Notwendigkeit einer Reduzierung der Kosten von Heimatüberweisungen anerkannt. Sie

Abb. 1: Die wichtigsten Empfängerländer von Heimatüberweisungen 2017



Quelle: World Bank 2017b

Abb. 2: Kosten für das Senden von 200 US-Dollar, nach Region in Prozent



Quelle: World Bank 2017b

haben im Jahr 2014 einem Plan für Heimatüberweisungen zugestimmt, in dem sie sich verpflichten, sogenannte „Nationale Pläne für Heimatüberweisungen“ (NRP) mit Handlungsempfehlungen zu entwickeln, um die Kosten von Heimatüberweisungen zu senken. Das Globale Forum für Finanzinklusion (GPF) soll die Fortschritte dieser Pläne jährlich überprüfen und sie alle zwei Jahre aktualisieren.

Auch die „2030 Agenda für Nachhaltige Entwicklung“ hat die Bedeutung von Heimatüberweisungen explizit bekräftigt und mit dem SDG 10c einen entsprechenden Indikator formuliert. Dieser lautet: „Bis 2030 die Transaktionskosten für Heimatüberweisungen von MigrantInnen auf weniger als 3 % senken und Überweiskorridore mit Kosten von über 5 % beseitigen.“

Neue Technologien als Heilsbringer? Wie Heimatüberweisungen günstiger werden (können)

Schätzungen zufolge werden nur 5 % der Heimatüberweisungen weltweit online getätigt. Diskutiert wird in der Fachwelt vor allem die Frage, inwiefern innovative Finanztechnologien (FinTech-Anwendungen) den Markt der Heimatüberweisungen und die Höhe der Transaktionskosten beeinflussen können. Dieser Markt wird derzeit noch von wenigen Anbietern dominiert. Anbieter von grenzüberschreitenden Geldtransfers, wie Western Union mit 15 % Marktanteil, werden von kapitalstarken Start-Ups herausgefordert. Technologische Trends im Zahlungsverkehr gewinnen seit der Einführung der ersten Internetbezahlmethoden auch in Deutschland an Fahrt. Hier tummeln sich nicht nur junge FinTechs, sondern auch einige große Unternehmen haben mittlerweile den Markt für sich entdeckt.

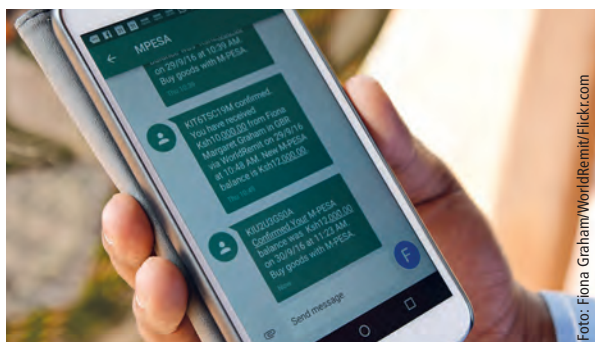
Der Weltbank zufolge waren im vierten Quartal des Jahres 2017 Heimatüberweisungen via Mobile Money – beispielsweise über Anbieter wie M-Pesa – am kostengünstigsten. Nutzer zahlten durchschnittlich 4,21 % für Überweisungen, bei denen per Mobile Money einge-

zahlt wurde. Für Überweisungen, die auf Mobile Money-Konten getätigt wurden fielen 5,3 % an (World Bank 2017a).



Neben Mobiltelefon-technologie und mobilem Geld gibt es weitere Entwicklungen, welche die Praxis von internationalen Geldtransfers verändern (können).

Dazu zählen Kryptowährungen wie Bitcoin und deren Grundlagentechnologie „Blockchain“ (wörtlich „verteiltes Kontobuch“), elektronische Identifizierung und Cloud-Technologien. Die Chancen derartig innovativer Technologien zur Senkung der Kosten werden auch im G20-Plan für Heimatüberweisungen in Deutschland anerkannt: Dort ist die Verbesserung der Infrastruktur des Finanzsystems und das Vorantreiben von Politiken, die förderlich für die Verbreitung von innovativen Technologien sind, als eins von drei Handlungsfeldern festgeschrieben (GPF 2017).



Die Bedeutung von Heimatüberweisungen

Entsprechend dem deutschen Kreditwesengesetz sowie dem Geldwäschegesetz sind Kreditinstitute verpflichtet, die Bestimmungen bezüglich der Bekämpfung von Geldwäsche, der Finanzierung von Terrorismus und betrügerischen Tätigkeiten zu beobachten. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass die Verschärfung von Regulierungen des internationalen privaten Geldflusses die Kosten für Überweisungen auf den formellen Kanälen steigen lassen. Außerdem sinkt die Vielfalt des Angebotes dadurch, dass Dienstleister sich aus dem Geschäft zurückziehen oder keine Lizenzen (mehr) erhalten.

Dies führt dazu, dass mehr MigrantInnen auf informelle Kanäle umsteigen und die Geldflüsse sich dadurch

vollständig der Kontrolle durch Staaten und internationale Finanzinstitutionen entziehen. Unter informellen Kanälen sind diejenigen Geldtransfers zu verstehen, die nicht offiziell erfasst werden – am populärsten hierbei ist wohl das Hawala-System. Es basiert auf einem Netzwerk von AgentInnen, über welches das Geld an Menschen auf der ganzen Welt geschickt werden kann. Es ist verhältnismäßig günstig, schnell und unkompliziert, basiert jedoch auf großem Vertrauen zu den Hawaladar, den durchführenden AgentInnen.



Foto: Andy Attchison

Aus Sicht der MigrantInnen bergen informelle Kanäle ein höheres Risiko, da sie weniger verlässlich sind und nicht zu einer Einbindung in das Finanzsystem führen. Finanzdienstleistungen werden jedoch benötigt, um Ausbildungs- und Gesundheitsversicherungen abzuschließen, Kredite für den Hausbau oder Geschäftsgründungen aufzunehmen oder Geld zu sparen.

Auch wenn die Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung wichtige Anliegen sind, sollten Regulatoren stets die Gefahr einer „Überregulierung“

im Auge behalten. Sie führt letztendlich zum Anwachsen der Nutzung informeller Kanäle. Daher sollte die Möglichkeit einer Lockerung der Regulierungen an sinnvollen Stellen kontinuierlich überprüft werden.

Ausblick

Die hohen Kosten für Heimatüberweisungen hemmen ihre entwicklungspolitische Wirkung als alternative Finanzierungsquelle und sind ein Anreiz für die Wahl informeller Kanäle. Eine Senkung der Kosten sollte das zentrale Anliegen aller beteiligten Akteure sein. Die G20-Pläne für Heimatüberweisungen wurden bislang in Deutschland nicht optimal umgesetzt. Hier bedarf es einer besseren Zusammenarbeit zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Insbesondere die Zusammenarbeit mit Diaspora-Organisationen kann eine wichtige Rolle zur Verbesserung von Heimatüberweisungen spielen.

Da es sich bei Heimatüberweisungen in der Regel eher um kleine Transfers von 200 bis 300 US-Dollar handelt, können sie kein Ersatz für entwicklungspolitische Maßnahmen sein. Sie könnten allerdings modernisiert, optimiert, regulatorisch vereinfacht und an technische Entwicklungen angepasst werden, damit ihr Beitrag zur Armutsbekämpfung größer wird. In Zukunft sollten diese Herausforderungen als Handlungsgrundlage für mehr zivilgesellschaftliches Engagement zu dem Thema in Deutschland dienen.

Literaturhinweise

- GPMI (2017): G20 Argentina 2018 Priorities Paper.
- IFAD (2017): Sending Money Home. Contributing to the SDGs, one family at a time.
- IOM (2009): Gender, Migration and Remittances.
- KNOMAD (2017): Collecting Data on Remittances to and from Refugees and Internally Displaced Persons, Policy Brief 8.
- World Bank (2017a): Remittance Prices Worldwide: An analysis of trends in cost of remittances services, Issue 24, December 2017.
- World Bank (2017b): Migration and Remittances: Recent Developments and Outlook. Migration and Development Brief 28.

SÜDWIND

Seit fast 30 Jahren engagiert sich SÜDWIND für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Anhand von konkreten Beispielen zu Missständen decken wir ungerechte Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Dabei verbinden wir unsere Recherchen mit entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Durch Gespräche mit Verantwortlichen aus Politik und Unternehmen oder die Beratung von EntscheidungsträgerInnen in der Gesellschaft tragen wir so zu Veränderungen bei.



Mit diesem Fact Sheet möchte SÜDWIND zur Umsetzung des Ziels 10 der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) beitragen.



Impressum
Bonn, Februar 2018
Herausgeber
SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:
KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD

Autoren:
Dr. Pedro Morazán, Jannik Krone
Redaktion und Korrektur:
Janis Prinz, Vera Schumacher
V.i.S.d.P.: Martina Schaub
Gestaltung: www.pinger-eden.de
Druck und Verarbeitung:
Brandt GmbH, Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein SÜDWIND e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, durch den Evangelischen Kirchenverband Köln und Region sowie die Evangelische Kirche im Rheinland.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des



Gefördert durch

